

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Herbstseggen.

Ein Dach, gebaut aus gold'ner Frucht,
Von tausend Stämmen hochgehoben,
Glänzt ob des weiten Tales Flucht
Mit Grün und Sonnenglast durchwoben.

Raum bricht der Blick vom Berg einmal
Durch dieses Herbstes reiche Fülle
Bis auf den fatten Grund im Tal
Und seiner Erntedäcker Stille.

Des Tales Reichtum schwillt und schwillt
Wie Meer', die Ufer überfliegend,
Die Bäume in des Meeres Bild
Als seines Segens Masten tragend.

Oskar Kollbrunner.

Schweizerland

Die erste Sessionswoche des Nationalrates war zwar eine Zeit ruhiger Arbeit, doch wurden — jedenfalls im Hinblick auf die kommenden Wahlen — noch mehr Interpellationen, Motionen und Postulate gestellt, als dies in normalen Zeiten ohnehin schon der Fall ist. Für die Eintretensdebatte in die Getreideversorgung haben sich nicht weniger als 20 Redner eingeschrieben, so daß am Ende der Woche der Vorsitzende durchblicken ließ, er werde sich genötigt sehen, das Geschäftsreglement scharf anzuwenden, da sich schon diese Woche viele Redner bei der Debatte über das Eintreten mit Einzelfragen befaßten, die in die Detailberatung gehören. Der Nationalrat beriet anfangs den noch unerledigten Rest des Geschäftsberichtes. Es standen noch drei Departemente aus, das Finanz- und Zolldepartement, das Post- und Eisenbahndepartement und das Volkswirtschaftsdepartement. Beim Post- und Eisenbahndepartement begründete der Sozialdemokrat Schneider eine Interpellation, worin er das Verlangen stellte, daß alle Arbeiten der S. B. B. vom eigenen Personal ausgeführt werden müßten. Bundesrat Haab erklärte dies jedoch als viel zu unwirtschaftlich, weil man da zu viele Leute anstellen müßte, die in flauen Zeiten nichts zu tun hätten. Außerdem aber wären die Bedingungen der Privatunternehmungen günstiger. Da zur Behandlung dieser Interpellation keine Diskussion verlangt wurde, wäre das Geschäft eigentlich erledigt gewesen, doch sprachen dann noch Herr Bratschi und drei weitere Redner zu diesem Thema, was unbedingt gegen das Geschäftsreglement verstößt. Viel zu erörtern gab es beim Abschnitte „Volkswirtschaftsdepartement“, wo der Kommissionsreferent sich energisch gegen die Kontrolle Amerikas unserer Industrie gegenüber äußerte.

Er sprach auch gegen die chinesischen Mauern, die widerrechtlich um Genf gelegt worden sind. Auch die Maul- und Klauenseuche, die seit Monaten in einigen Landesteilen grassiert, wurde besprochen und verlangten die Bauernvertreter einen besseren Schutz gegen die Einschleppung aus dem Ausland durch Viehtransporte. Herr Schultheß äußerte den Wunsch, die Kontrolle der Importeure durch den Bund ausführen zu lassen. Wenn aber dadurch nicht nur die Zahl der Importeure beschränkt, sondern auch den Kantonen Kompetenzen entzogen würden, so würde gegen solche Maßnahmen wohl energischer Protest erhoben werden. Der Sozialdemokrat Huggler interpellierte bei dieser Gelegenheit den Bundesrat, was er zu tun gedente, um eine Teuerungswelle zu verhindern. Er verlangte vor allem Herabsetzung der Zollansätze auf Lebensmittel und Bedarfsartikel. Bundesrat Schultheß betonte, daß unsere wirtschaftliche Lage mindestens ebenso gut sei, wie die unserer Nachbarländer; der Lohnindex übertreffe den Teuerungswelle bedeutend, was natürlicherweise die Lebenskosten steigert. Die Herabsetzung gewisser Zölle würde im einzelnen Haushalt kaum zu verspüren sein, dem Staate aber bedeutende Einnahmehausfälle bringen. Er verlangte im Gegenteil, daß möglichst bald für die Verhandlungen mit dem Ausland ein wirksames Instrument einen wirksamen Generalsolltarif, als Verhandlungstarif geschaffen werde. — Micheli verlangte in einem Postulat

die Herabsetzung der Posttaxen, vor allem der Inlandsbriefe. Herr Haab erwies sich, aber als sehr zugeknöpft und wollte absolut nicht entgegenkommen, obwohl die Inlandsposttaxen zweifellos zu hoch und ebenso wie die Schnellzugzuschläge ungerechtfertigt sind. — Die beiden letzten Sitzungen waren der Brotversorgung und der Förderung des einheimischen Getreidebaues gewidmet. Hier kämpft man den Kampf für und wider das Getreidemonopol, resp. Staatswirtschaft oder freie Volkswirtschaft. So nebenbei wurden dann auch noch die Schiedsverträge mit auswärtigen Staaten stillschweigend gutgeheißen. —

Bundestrichter Dr. Leuch.

In der Donnerstag-Sitzung der vereinigten Bundesversammlung wurde an Stelle des verstorbenen Bundestrichters Stoob gewählt: Herr Oberrichter Dr. Georg Leuch, Bern. Der neugewählte Bundestrichter wurde 1888 in seiner Vaterstadt Bern geboren. Er studierte die Rechte in Bern, Berlin und Genf und schloß seine Studien 1912 mit dem bernischen Fürsprecher-Examen und zugleich mit der Erwerbung des Dokortitels in Bern ab. 1913 wurde er bei Gründung des Handelsgerichts Handelsgerichtsschreiber. Ende 1915 übernahm er den Posten eines Vorstehers des Rechtsbureaus der Nationalbank. Im folgenden Jahre kehrte er aber wieder zum Gerichtsbetriebe zurück. Er wurde bernischer Obergerichtsschreiber und rückte 1920 zum Oberrichter vor. Seit 1924 war er Suppleant des Bundesgerichts. Im Jahre 1922 hat Dr. Leuch einen Kommentar zur bernischen Zivilprozessordnung publiziert. In den Jahren 1923, 1924 und 1925 war er Präsident des Schweiz. Alpenklubs. Seine Frau amtiert als Sekundarlehrerin in Bern.



Bundestrichter Dr. Leuch.

Der Ständerat genehmigte zuerst die oben erwähnten Schiedsverträge, erledigte die Differenzen im Automobilgesetz und lehnte die Beschwerde Basels gegen die Erteilung des Expropriationsrechtes an die N. D. K. wegen Nichtzuständigkeit des Rates ab. Endlich nahm er auch den Bericht des Bundesrates in der Frage des Abbaues des Mieterschutzes zur Kenntnis. —

Der Bundesrat erstattet der Bundesversammlung Bericht über die Beteiligung des Bundes an den Maßnahmen des Kantons Appenzell A.-Rh. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Er erklärt sich bereit, Beiträge bis zu insgesamt 200,000 Franken zu leisten und ersucht die Bundesversammlung um Genehmigung dieses Beschlusses. — Er faßte auch einen Beschluß betreffend Verwertung der inländischen Kartoffelernte 1925. Die eidgenössische Alkoholverwaltung organisiert im Einvernehmen mit den Interessenten den Trans-

port aus den Produktionsgebieten nach den Konsumplätzen. Sie leistet Beiträge an Transport- und Lagerungskosten, falls der An- und Verkauf unter den von ihr aufgestellten Bedingungen vorgenommen wird, und insofern als die Großhandelspreise in den Produktionsgebieten unter dem Mittelpreis von 9 bis 11 Franken pro 100 Kilogramm sinken sollten. — Der Bundesrat empfing eine Delegation aus dem Unterengadin, die auf die unerträgliche Lage hinwies, welche durch die jetzige Seuchengefährdung geschaffen werde und wünschte, daß Maßnahmen zur Ermöglichung des Viehabfahres nach dem Auslande getroffen würden. Der Bundesrat sicherte der Delegation eine wohlwollende Prüfung nach allen Richtungen hin. —

Das Bundesgericht fällt eine Entscheidung, wonach die Aufwendungen der öffentlichen Fürsorge der Kantone für Unterstützung mittelloser Russen in der Schweiz, welche derzeit nicht heimgeschafft werden können, zu Lasten desjenigen Kantons fallen, in dem diese Leute unterstützungsbedürftig geworden sind, oder in welchen sie in mittellosem Zustand aus dem Auslande eingewandert sind. —

Am Sonntag den 27. Sept. fand in Solothurn die Beeidigung des neu-gewählten Bischofs von Basel und Lugano, Dr. Josef Ambühl statt, worauf der päpstliche Nuntius die Konsekration in der St. Ursenkathedrale vornahm. —

Am 30. September, nachmittags 4 Uhr, ist in Bischofszell Oberstkorpskommandant Steinbuch plötzlich gestorben. Oberst Steinbuch ist im Jahre 1863 geboren, war Bürger von Zürich, wo er auch die Rechte studierte. 1884 wurde er Leutnant der Infanterie und bald darauf Instruktionsoffizier. 1895 kommandierte er als Major das Schützenbataillon 6. Im Jahre 1905 wurde er Oberst und Kommandant der Infanteriebrigade 11 und 1910 wurde er Kreisinstruktor der ersten Division. Die ganze Mobilisation machte er als Kommandant der 5. Division mit. Seine Ernennung zum Korpskommandanten erfolgte 1919, er führte das 3. Korps. Die Armee verliert in Oberst Steinbuch einen ihrer besten Männer, der bei Offizieren und Soldaten gleich beliebt und geachtet war und dessen Andenken von allen hochgehalten werden wird. —

Das Bauernsekretariat schätzt den Ertrag der diesjährigen Weinernte auf 550,000 Hektoliter gegen 375,000 im Vorjahre. Die beste Ernte erwartet man im Wallis. Im Tessin dürfte es nur eine Mittelernte geben. Von den deutschen Rebgebieten haben die besten Ausichten das St. Galler Rheintal, die Bündner Herrschaft und das St. Galler Oberland, während die Rebgebiete von Waadt, Neuenburg, Argau und Zürich vom Sauerwurm stark geschädigt wurden. —

Aus den Kantonen.

Argau. In Mühlaus erkrankte eine achtköpfige Familie an bazillärer Ruhr. Ein drei- und ein achtjähriges Kind sind bereits gestorben, die Familie wurde streng isoliert. —

Glarus. Ein Knabe, der 13jährige Jacques Kubli, der am „Stöckli“ einen Hund, der sich verstriegen hatte, retten wollte, stürzte über eine 12 Meter hohe Felswand hinunter und erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Hund konnte erst zwei Tage später durch zwei Männer aus seiner unangenehmen Lage befreit werden. —

Graubünden. Der Kleine Rat hat beschlossen, die Hochwildjagd im Kanton für das Jahr 1925 ganz zu schließen; die Jagd auf das übrige Wild kann, wenn dies die Seuche gestattet, nach dem 15. Oktober eröffnet werden. Die Fischerei ist vom 15. September an im ganzen Kanton verboten. — In Misox fiel vergangene Woche ein wolkenbruchartiger Regen. Bei den Buffalorafällen verhäutete eine Rufe zwei Ställe samt der Viehhabe zweier Bauernfamilien. Im ganzen gingen 9 Stück Vieh zugrunde. In der Zentrale der „Misox-Bahn“ beschädigte der Blitz die Maschinen. —

St. Gallen. Das st. gallische kantonale Schützenfest schloß infolge der hohen Baukosten und des unrentablen Festhüttenbetriebes mit einem Defizit ab. — In Glawil wurden drei Zivilisten in Arrest gesteckt, die die Offiziere und Soldaten verhöhnten und abends in die Kantonnements eindringen, um ihre antimilitaristischen Tiraden anzubringen.

Schaffhausen. Der Große Rat beschloß, die Bestimmung beizubehalten, wonach der Wählbarkeit eines Lehrers eine einjährige Tätigkeit außerhalb der Schule vorangegangen sein müsse. Auch der Antrag, wonach verheiratete Lehrerinnen vom Lehramt ausgeschlossen seien, wurde angenommen. —

Solothurn. Die Gemeinde Hägendorf sammelte 1000 Franken, um ein großes Steinkreuz, das im Jahre 1717 von Auswanderern errichtet worden war, wieder neu aufzurichten zu können. Die damals um das Kreuz herum eingelehten vier Linden haben sich inzwischen zu mächtigen Bäumen ausgewachsen. — Die Ulterer Polizei verhaftete einen wegen Betrugs gesuchten Hotelportier, namens Oskar Bötscher aus Luzern. Während des Weges ins Untersuchungsgefängnis zog der Häftling einen Revolver und tötete sich mit einem Schuß in die Schläfe. —

Uri. An der Fassade des Hurnischen Hauses in Altdorf wurde auf Veranlassung des Schweiz. Tonkünstlervereines zum Gedenken des Komponisten der Rütli- und Winkelriedkantate, Gustav Arnold, am 28. September, seinem 25. Todestag, eine Gedenktafel angebracht.

Zürich. Das 5prozentige Anleihen der Stadt Zürich von 20 Millionen Franken ist überzeichnet worden, so daß die Anmeldungen reduziert werden müssen. — Am 28. September starb im Alter von 54 Jahren Kantonsrat Zimmermeister Wilhelm in Wiedikon. Er galt namentlich im Gebiete des Wasserbaues als tüchtiger Fachmann und war in bautechnischen Kreisen des eidgenössischen Festungsbaues hochgeschätzt. — In der Nacht vom 26. auf den 27. September legte sich eine Hausfrau aus

dem Württembergischen, die in Scheidung begriffen war, bei Altstetten auf die Schienen und ließ sich vom Zuge überfahren. — In Höngg sprach sich eine Versammlung des bürgerlichen Gemeindevereins mit 62 gegen 37 Stimmen gegen die Eingemeindung mit der Stadt Zürich aus. — Im Rümlang versuchte der 25jährige Täglohner Franz Itten, von Sattel, den Landwirt Jakob Gut im Schlafe zu ermorden. Er führte, vermutlich mit einem Hammer, mehrere Schläge in die Schläfengegend des Gut und verletzte ihn schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Täter ist entflohen und wird jetzt flehentlich verfolgt. —

Freiburg. Im Alter von erst 46 Jahren starb der Stadtschreiber von Freiburg, Josef Piller. —

Genf. Im Quartier des Tranchées wurden am 23. September abends in einer Stunde zwei junge Mädchen von ein und demselben Burschen angefallen und ihrer Handtaschen beraubt. Der Bursche konnte sich in beiden Fällen aus dem Staube machen. — Auf offener Straße konnte ein Abhütthfabrikant verhaftet werden, der gerade vier Liter Abhütth bei sich hatte. —

Waadt. Zum Pfarrer der deutschen evangelischen Kirchengemeinde in Lausanne wurde der Pfarrer Arthur Graf in Aymoos (St. Gallen) gewählt. — Von Chiasso aus wurde ein gewisser Mellord oder Meller, der sich als Major der englischen Armee ausgibt, nach Montreux gebracht. Es handelt sich um einen berüchtigten Hochstapler, der 1924 in Gstaad, Château d'Veux und Montreux mittelst gefälschter Checks arbeitete und der nun in Italien verhaftet worden war. — Auf der Weide von Riondaz ob Marchisyn wurde ein Knecht der Alpgenossenschaft Marchisyn, namens Charles Genevve, der mit einem anderen Angestellten einen Stier ins Tal führen wollte, von dem plötzlich wild gewordenen Stier zu Boden geworfen und ihm der Brustkorb eingedrückt. Das wild gewordene Tier wurde schließlich von den drei Dörflern, die sich mit Gewehren bewaffnet hatten, erschossen. —

Wallis. Der Posthalter von Bipp, Schubnell, verunglückte auf der Jagd tödlich. Als er nach einem soeben geschossenen Wasserhuhn griff, entlud sich der zweite Lauf und das Geschöß traf ihn in den Unterleib. Er starb im Spital von Brig. Schubnell stammt aus Thun, war verheiratet, 40 Jahre alt und Vater eines Kindes. —

Tessin. Am Jahrestage der Katastrophe von Samedo wurde daselbst ein Avenasyl eingeweiht, eine Villa, die der Familie des Großrates Germano Tegnazzini gehörte und die dieser der Gemeinde als Ersatz für das zerstörte Armenhaus schenkte. —



Der Regierungsrat setzte auf den 25. Oktober (Tag der Nationalratswahlen) die Wahl eines Amtsrichters im Amts-

bezirk Signau an. — Er erteilt dem Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Obersimmental den Auftrag, eine Ergänzungswahl für den daselbst erledigten Grozratsitz anzuordnen. — Er wählte als Amtschreiber und Amtschaffner von Laupen: Notar G. Stook; als Lehrer für Kunstgewerbe am Kunstmuseum in Bern: Technitumslehrer E. Musper in Biel. — Er bestätigt folgende Pfarrwahlen: R. C. Hartmann zum Pfarrer von Lüslingen, Gotthold Dummermuth zum Pfarrer von Wahlern und W. Gerber zum Pfarrer von Derendingen. — Er erteilt die Bewilligung zur Berufsausübung der Zahnärztin Helene Ludwig in Burgdorf, dem Zahnarzt Charles Mehling in St. Imier, dem Zahnarzt J. Jeangros in Moutier und dem Zahnarzt E. Clémengon in Grenchen; ferner dem Arzt Dr. Crevoisier in Bruntrut und dem Arzt August Bommer in Wangen.

Die Aufsichtskommission des kantonalen Gewerbemuseums in Bern hat nach einer genauen Besichtigung der Schnitzerschule in Brienz beschlossen, die Verstaatlichung der Schule und ihre organisatorische Angliederung an das kantonale Gewerbemuseum zu befürworten. Die Schnitzerschule bliebe natürlich in Brienz, wo sie der oberländischen Holzschneiderei weiterhin die größten Dienste leisten können wird. —

Die Manöver der kombinierten Infanteriebrigade 11 gegen die verstärkte Kavalleriebrigade 2 finden vom 5.—7. Oktober im Raume Herzogenbuchsee-Altoltorn-Zell-Narburg statt.

In Laupen stürzte der Dachdecker Ernst Hänggi vom Dache des Postgebäudes ab und erlitt einen Schädelbruch. Er starb kurze Zeit nach dem Unfall im Spital. —

Die Zuderfabrik Narberg schloß ihr Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von Fr. 89,008 ab, gegen Fr. 103,113 im Vorjahre. Es wird wieder eine Dividende von 6 Prozent ausbezahlt. —

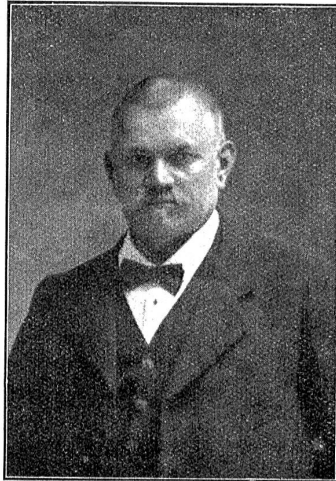
† Fritz Jenni,

gew. Angestellter der S. B. B. in Oberried am Brienzersee.

Durch den Wald, in dem die Tannen,
Unfre Männertannen ragen,
Ist der Sturm hindurchgegangen;
Einen Stamm hat er erschlagen!
Als er niederfiel zur Erde,
Rauschend in den hohen Wäldern
Ging ein Klagen durch die Reihen,
Einer starb von unsern Besten!

Am 25. Juli starb in Oberried am Brienzersee im Alter von 62 Jahren Fritz Jenni, gewesener Angestellter der Schweiz. Bundesbahnen. Der Verstorbene wurde am 27. März 1863 in Melsau geboren, woselbst er auch seine Jugendjahre verbrachte. Nach Absolvierung der Schule erlernte er zuerst einen Beruf, worin er jedoch nicht seine volle Befriedigung fand und denselben bald nach der Lehrzeit im Jahre 1885 mit dem strengen und gefährvollen Dienst eines Eisenbahners vertauschte. In dieser Stellung erwarb er sich bald durch großen Fleiß, Pünktlichkeit und sein stets hilfbereites Wesen hohe Achtung und

Beliebtheit seiner Vorgesetzten und Kollegen. Seine freie Zeit widmete der liebe Verstorbene ganz seiner Familie und durfte sich auch stets eines schönen ungetrübten Familienlebens erfreuen. Im Jahre 1921 zog sich Vater Jenni vom Eisenbahndienst zurück, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Ein



† Fritz Jenni.

prächtigt gelegenes Heim am lieblichen Brienzersee wurde seine zweite Heimat. Wer das Glück hatte, bei dem so überaus gastfreundlichen und lieben Ehepaar Jenni einige Tage zu verweilen, dem ist unwillkürlich der Gedanke gekommen: so ist's schön, so möcht' auch ich's einst haben. Aber wie ja alles Schöne so schnell vergänglich, war es auch hier der Fall. Ein Magenleiden warf den so Starken und sonst so Gesunden aufs Krankenlager. Eine Operation brachte wohl vorübergehende Linderung, jedoch nicht mehr völlige Genesung, bis er am 25. Juli, umgeben von seiner treubeforgten Gattin und seinen lieben Kindern, die Augen für immer schloß. Schlaf wohl, lieber Freund, du bleibst uns unvergessen und lebst in der Erinnerung bei deinen Freunden fort. — L.

In Burgdorf wird das neue Postgebäude am 12. Oktober dem Betrieb übergeben werden. — Am Gymnasium gingen am 24. September die Maturitätsprüfungen zu Ende. Von 24 Kandidaten, darunter drei Mädchen, bestanden 23 die Prüfung. Am Abend wurde das Ereignis durch einen Fackelzug gefeiert. —

Auf dem Zimmerberg bei Oberburg wurden dem Landwirt Grunder acht Schafe durch wildernde Hunde getötet; den meisten Tieren war der Hals aufgerissen. Der Besitzer erleidet einen Schaden von wenigstens 500 Franken. Die Eigentümer der Hunde konnten bis heute nicht ermittelt werden. —

In Langenthal feierte die beliebte Lehrerin, Fräulein Spahr, dieser Tage ihr 50jähriges Jubiläum im bernischen Schuldienste. —

In Zollbrück verschied nach langem Leiden im Alter von fast 59 Jahren

Herr Lehrer Johann Mosimann. Er war jahrzehntelang als Lehrer an der Oberschule in Unterfrittenbach tätig. Aus Gesundheitsrücksichten mußte er vor zwei Jahren zurücktreten. —

Den Gebrüdern Wüthrich, Landwirte auf dem Kohlengrat bei Langnau, wurde aus einem unverschlossenen Geldschrank ein Geldbetrag von Fr. 200 gestohlen. Noch am gleichen Abend wurde der Täter durch die Landjäger Liniger und Häuser in der Person des vielfach vorbestraften Friedrich Reber von Schangnau verhaftet. Der Betrag konnte dem Diebe bis auf 20 Franken, die er schon verbraucht hatte, wieder abgenommen werden. —

In den Thuner Hotels sind im August insgesamt 4193 Gäste abgestiegen. — Die Verbandsmolkerei Thun hat in letzter Zeit mit der Fabrikation von Eisrahm begonnen, einem Milchprodukt, dem eine große Zukunft prophezeit wird. Es ist dies die erste Eisrahmanlage der bernischen Milch- und Käsegenossenschaften. —

Die Niesenbahn stellte ihren Betrieb am 30. September ein und gleichzeitig wurde auch das Hotel Niesenkulm geschlossen. —

In Interlaken wurde bei schwacher Stimmbeteiligung am 27. September die neue Besoldungsordnung der Angestellten und der Lehrerschaft mit 253 gegen 121 Stimmen angenommen. — Ende September zog auch der größte Teil der noch in Interlaken verbliebenen Beamten des Volkszählungsbureaus nach Bern und der kleine, noch dort verbliebene Rest wird im November folgen. — Im Alter von 78 Jahren starb der weitbekannte Hotelier Jakob Speich zum Strandbad „Neuhaus“, der in früheren Jahren ein bekannter Schütze und Gamsjäger war. —

Die Kirchgemeindeversammlung von Brienz wählte zu ihrem Seelsorger Herrn Pfarrer Hans von Rütte, bisher in Walterswil. —

In Adelsboden starb nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren der bekannte Bergführer Christian Bärtschi. —

Der 73jährige Führerveteran Hans Bernet aus Grindelwald bestrieg letzter Tage zum 103mal die Jungfrau. —

Die schon 1923 begonnene Sanierung der Trambahn „Meiringen-Reichenbach-Nareschlucht kann nun als beendet betrachtet werden. Nach Reinigung der Bilanz verblieb noch ein Aktivoaldo von 11,327 Franken. Unter den Aktiven figurieren die Bahnanlagen mit 382,234 Franken, die Wertbestände und Guthaben mit 26,261 Franken und die Materialvorräte mit 61,131 Franken. —

Das Schwurgericht des Jura verurteilte den Gemeinbeschreiber und Kassier der Gemeinde Les Breuleux, Germain Dupoux wegen Fälschung öffentlicher Urkunden und Nachlässigkeit in seiner Amtsführung zu 11 Monaten 20 Tagen Korrekthaus und zu den Kosten gegenüber dem Staat. Es wurde ihm eine Bewährungsfrist von 4 Jahren zubilligt und ist er zur Rückerstattung des Schadens an die Gemeinde Breuleux verpflichtet. —

Stadt Bern

Zu der am 3./4. ds. stattfindenden Gemeindeabstimmung beschloß eine Versammlung der Bürgerpartei der Stadt Bern einstimmig, die Vorlage über das 40 Millionen-Anleihen der Stadt zur Annahme zu empfehlen. Ebenso einstimmig wurde die Vorlage zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beim Zeitglockenturm angenommen. Bei der Beratung über den Ankauf der Gurtenbesitzung kamen große Meinungsdivergenzen zum Ausdruck und wurde Stimmfreigabe beschlossen. Dagegen wurde ganz diskussionslos der Vorlage über die Schießplatzanlage Ostermündigen zugestimmt und auch das Aligement für den Helvetiaplatz fand allgemeine Zustimmung.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende August 106,789, es ist ein Zuwachs von 98 Personen gegen Juli zu verzeichnen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 120 (59 Knaben, 61 Mädchen), hievon waren zwei unehelich. Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 70 (35 männlich, 35 weiblich). Ehen wurden 69 geschlossen, der Zuzug betrug 797, der Wegzug 749 Personen.

Die Bettagskollekte zugunsten der Kirchgemeinde St. Immer für die Restauration ihrer alterwürdigen Stiftskirche ergab in sämtlichen Kirchen der Stadt zusammen Fr. 1994.29. —

Am 26. September wurde die neue Turnhalle des Brunnmattschulhauses von der Baudirektion den Schulbehörden übergeben. Schuldirektor Raaflaub begrüßte Behörden und Schüler, den Bau übergab Stadtbaumeister Hiller nach einer kurzen Darlegung der Entstehungsgeschichte. Die Dankrede hielt Schulpräsident Schmitter. Der Uebergabe folgte ein Jugendfest und eine Abendunterhaltung. —

Die Eröffnung der Radio-Station Bern dürfte anfangs November erfolgen. Das Gebiet, in dem die Empfangsapparate als an die Sendestation Bern angeschlossen betrachtet werden, wurde folgendermaßen begrenzt: Telephonkreise Delsberg, Solothurn, Olten, Langenthal, Interlaken, Brig und der Saanelinie entlang bis Biel. —

Am 23. September nachmittags wurde in der Heiliggeistkirche die Trauerfeier für den Präsidenten des Bundesgerichtes, Herrn Dr. Alfred Stoob, unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Die Abdankungsrede hielt Herr Pfarrer Wäber. Es sprachen dann noch der Vizepräsident des Bundesgerichts, Weiß; im Namen des bernischen Juristenvereins Dr. Vogel und als persönlicher Freund des Verstorbenen Bundesrichter Dr. Merz. —

† Rosalie Suter.

Der Tod ist ein unerbittlicher Geselle; er macht sich an Gute und Böse, an die Jugend wie an das Alter, gerade wie es ihm paßt. Nie aber kommt er uns aufdringlicher vor, als wenn er sich un-

ter den Besten unter uns sein Opfer wählt, sie mitten herausreißt aus einem fruchtbaren und uneigennütigen Wirken im Dienste der leidenden Menschheit. Dieses bittere Gefühl hat der unerwartete Heimgang von Rosalie Suter, langjährige Buchhalterin der Buchdruckerei



† Rosalie Suter.

R. Suter & Cie., bei ihren Mitarbeitern, bei ihrem großen Bekanntenkreis auslöst. Erst 40 Jahre alt, ging sie reich an Verdiensten von hinnen.

Rosalie Suter, im Jahre 1885 als das älteste von sechs Kindern an der Matte zu Bern geboren, mußte schon im jugendlichen Alter die Härte des Lebens erfahren. Was Wunder, wenn ihre Gesundheit zeit lebens stets auf schwachem Grunde war. Gerade diese harten Jugendjahre aber führten die intelligente Tochter schon mit 17 Jahren in die Heilsarmee, der sie bis zum Tode als eines der fruchtbarsten Mitglieder angehörte. In der Eigenschaft als Leiterin der Jugendabteilung hat sie sozusagen ihr ganzes Leben, alle ihre freie Zeit geopfert. Daneben war sie vielen durch das Beispiel ihres eigenen Lebenswandels Führerin und Stütze. Die Buchdruckerei R. Suter & Cie., wo sie 23 Jahre lang ununterbrochen in vorbildlicher Weise als Buchhalterin tätig war, verlor durch den Tod von Rosalie Suter eine arbeitsfreudige, äußerst gewissenhafte, gegen alle zuvorkommende Mitarbeiterin.

Die Heilsarmee geleitete in feierlichem Akt die irdische Hülle ihres so geschätzten Gliedes am 10. September zum Bremgarten-Friedhof. W.

Die Mattenhofapotheke, Belpstraße Nr. 61, ging am 1. Oktober an Herrn Apotheker Dr. Seiler über. —

In der Fabrik Worbla N.-G. in der Papiermühle explodierte am 24. September ein Kessel. Der sofort entstandene Brandausbruch konnte durch die Feuerwehr Ittigen in kurzer Zeit eingedämmt werden. Durch die Explosion wurden

sämtliche Türen und Fenster des Gebäudes zerschmettert, doch konnten sich die im Explosionsraum befindlichen beiden Arbeiter noch zur rechten Zeit flüchten. —

Das Amtsgericht Bern verurteilte den 45-jährigen spanischen Staatsangehörigen Martin y Lopez, der am 3. August einem Reisenden im Bahnhof Bern das Portefeuille mit Fr. 500 Inhalt entwendet hatte, zu 6 Monaten Korrekthaus und 20 Jahren Kantonsverweisung und zu zwei Dritteln der Kosten. Ein mitangeklagter Franzose, namens Lagardere, mußte wegen ungenügender Beweismittel freigesprochen werden, erhielt aber das dritte Drittel der Kosten auferlegt und wurde dem Regierungstatthalter zur Ausschaffung aus der Schweiz überwiesen. —

Am 26. September hielt der Verein schweizerischer Schützenveteranen im Grauholz sein zweites Schießen ab. Es hatten sich gegen 300 Gewehr- und ca. 30 Pistolschützen, alle im Alter zwischen 60 und 80 Jahren stehend, eingefunden. Im Gewehrchießen wurde mit 82 Punkten Schellenberg aus Zürich Erster, im Pistolschießen A. Ründig aus Neuhausen (Luzern) mit 140 Punkten.

Die Friedhofsausstellung im Bremgartenfriedhof ist auf besonderen Wunsch noch bis Sonntag den 4. Oktober verlängert worden. Es soll damit allen jenen, die wegen der landwirtschaftlichen Ausstellung noch nicht hingehen konnten, die Besichtigung ermöglicht werden. —

Am 27. September hat die landwirtschaftliche Ausstellung ihre Tore geschlossen. Es steht fest, daß es ihr rückhaltlos gelungen ist, die große Bedeutung unserer Landwirtschaft innerhalb unseres volkswirtschaftlichen Lebens zu zeigen. Sie war eine Solidaritätskundgebung der mittelständlichen Gruppen: der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Inlandindustrie. Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung dürfte sich ziemlich günstig gestalten. Es waren 600,000 Franken Einnahmen budgetiert, doch stiegen diese tatsächlich nahe an die 900,000 Franken. Allerdings überschreiten aber auch die Ausgaben die vorgegebene Summe um ein bedeutendes. Bei der Schlussfeier am Sonntag abend hielt der Ehrenpräsident der Ausstellung, Herr Bundesrat Schulthess, eine von der in der Festhalle anwesenden Menge begeistert aufgenommene Rede. Er dankte den Initianten, Mitarbeitern, Ausstellern, den Bundesbahnen und der Straßenbahn für ihre Mühe und betonte, daß die Ausstellung zeigte, was vereinte Kräfte, ohne Rücksicht auf Politik und Konfession zustande zu bringen vermögen. Die Ausstellung bleibt ein Denkmal der Zusammenarbeit von Stadt und Land. —

Kleine Chronik

Erstes Volks-Sinfoniekonzert.

Dieser erste Abend hat das erfreuliche Bild einer vollbesetzten Kirche. Der Name des Solisten Mendelssohn übte wohl eine mächtige Zugkraft aus, sicherlich, vielleicht auch die „Novität“ des

Abends, Gräners-Divertimento. Aber all dies Dargebotene wurde überstrahlt von der unvergänglichen Schönheit der C-dur-Sinfonie von Schubert. Sie wurde auch mit besonderer Hingabe gespielt und dirigiert. Im Andante con moto erreichte die Wiedergabe einen Höhepunkt, der die Feinheiten der Instrumentation heraus hob und zauberhafte Wirkungen erzielte. Wer die Partitur liest, dem erscheint alles aufs Feinste erwogen und berechnet, beim Hören aber gibt man sich ganz dem Zauber der aus unmittelbarer Eingebung quellenden Musik hin, von der jeder Schatten von technischer Klügelei abfällt. Das ist freilich bei Gräners Divertimento anders, doch konnte man hier an dem kontrapunktischen Gewebe, an der knappen Fassung der Gedanken, stellenweise auch am Glanz des Orchesters seine Freude haben. Das Schluß-Megro klingt reizend, fantastisch, die Thematik allerdings schließt nach dem Scherzo aus Beethovens Neunter. Das Ganze verriät Phantasie und technische Leichtigkeit. Der Cellist Francesco Mendelssohn spielte das Konzert von Josef Haydn. Er verfügt über ein schönes Instrument, nebst dem aber auch über reiche Mittel des Ausdrucks. Sehr schön klang sein mezza voce, und im Schluß-Rondo entfaltete er eine glänzende Technik, die in den andern Sätzen nicht schlackenrein war, wenn man absolutes Reingreifen und rhythmische Beherrschung dazu rechnet!

C. K.

mögliche Ruhe“, die zumeist in eine „größtmögliche Ruhe“ auszuarten die Geschmacklosigkeit besteht. Abgesehen davon, daß „Beileid“ an sich schon eine schwarze Sprachschmach bildet, würde die „größte Ruhe“ vollauf genügen. Aber selbst die aufstieglaren Männer der Wissenschaft verfallen in Unsicherheit, sobald sie in die Zwangslage geraten, Partizipia steigern zu müssen. Anstatt sich mit dem Problem herumzubalgen, ob es „gutsituiertest“ oder „bestsituiert“ heißt, empfehle ich, derartigen Formen aus dem Wege zu schleichen. Unserer Frau Mutter Sprache ist reicher und wohlstiuierter, als der über ein best-assortiertes Lager von Steigerungsarten verfügendste Schreiberling ahnt. Und die Frage, ob man Partizipia steigern darf, ist keineswegs eine der welterschütterndsten. Man vermeide, was übel klingt. Man vertraue dem Ohr. Man schreibe — cum granissimo salis! — so, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Dies sei mit weithinthschallender Stimme verkündet.

Verschiedenes

Vom „Superlativus“

plaudert Hans Reimann in der „Frankf. Ztg.“:

Die deutsche Sprache hat ihre Müden, und wohl auch der wohlinformierteste Schriftsteller wird gelegentlich beim Böckelstieben betrocknen. Zum Beispiel ich. Bitte? Sie sind über das „wohlinformierteste“ gestolpert, mein Herr? Was sagen Sie? „Bestinformiert“ müsse es heißen? Nun, Sie mögen rechtst haben; denn ein Partizipium kann man unmöglich steigern. Oder doch? Wäre es nicht das Naheliegendste... nein Verzeihung: Nächstliegende, die Komparation jeglicher Partizipia zu vermeiden? Wohl, wohl. Je blindwütender (um nicht zu sagen blinderwütend) man sich jedoch in die Materie hineinbohrt, umso deutlicher wird man erkennen, daß gerade die feinnervigsten oder feinstnervigen und hellhörigsten oder hellstörigsten unserer Dichter die Steigerungsformen von Partizipien ziemlich unbekümmert verwenden, und daß es die Bedanten sind, die sich in diesen Belang der größtmöglichen oder größtmöglichsten Vorsicht befehlen. Bei einem der vielgelesenen oder vielgelesenen Autoren fand ich unlängst den Superlativ „zusammengeknickt“ und prallte entsetzt zurück. Der Mann hatte gewißlich schwerwiegendste Bedenken angewogen oder gewägt, ehe er das grauenerregendste aller Wörter übers Herz und über die Feder brachte. Hätte er etwa „zusammengeknickt“ schreiben sollen? Mitnichten! Er hätte sich im Gegenteil eines anderen Ausdruckes bedienen und sich das knifflische „zusammengeknickt“ verkniffen sollen. Selbst den gedeutelgaunten Sterblichen befällt brüllendster Kopfschmerz, so oft er Wort-Ungetüme über sich ergehen lassen muß, die zu abtgedroschenen Phrasen geworden sind und das Himmelschreienste darstellen, was auf sprachlichem Gebiete aushebbar ist. Da ist z. B. das „tiefgefühlteste Beileid“, und da ist die „größt-

Kleines feuilleton

Sppis vom Adolf und sim Eisebeth!

Der Adolf und s'Eisebeth si scho füzg Jahr verheiratet. Sie hei e schwäre Charre dürs Eheläbe müesse zieh, aber er isch ne nie bliebe stecke; mit vereinte Chräfte hei sie dä Charre zoge, bald am Seil, bald a der Stange, bpedie het der Adolf hinte gstoße und es het sogar Bite gä, wo beide tief i d'Speiche hei müesse greife für ne vorwärts z'bringe. Wenn eis vo beide het welle erlahme, we d'Müedigkeit uf ihm gloschet isch oder we d'Zou Sorge der Räbeswäg so beschattet het, daß es gmeint het, es chönni nümme düre, denn het s' ander ihm zuegreue: nüt nah lah gewinnt und es isch ömel wieder gange! Dä Ehe-Charre isch nämli schwär belade ggi: acht Chinder si druf glässe und cha sich gwäß jedes vorstelle, wie viel es brucht, bis so ne Chinderschar ufzoge isch. Hützutag meint me doch scho bi eim Chind, me heig viel Arbeit; bi zwöine gloubt me, daß me uf lei Fall meh Arbeit chönn verrichte; bim Dritte isch me am End vo der Chraft, drum het der Dokter Foppeler es Büechli ufegäh: Auch das vierte sei willkommen! wül er die Froue-Stimmige nach em dritte Chind genau kennt het. Vom füsste het er sich no nid getrouet z'schriebe, süsch müesse dä Chinderfründ no rüstiere, daß d'Zürcherfroue ihres füsste Chind ihm chämte cho anelenge mit de Wort: Sä, da hesch s' füsste Chind; äs isch es vorig! — Em Adolf u Eisebethli isch vo dene acht Chinder tes vorig ggi; wo der lieb Gott ihne zwöi gholt het, isch ne der Schmärsz jahrelang nachegange und s'Muetterhärz treit hüt no schwär a däm Verluscht. So vergeit gwäß te Tag, a däm ihri Gedante nid bi ihne Chind wile und we sie vor em Nschlase no zäme brichte, töne gwäß alli Räme dürs Schlafzimmer: „Chunnt ächt der Albärt mit em Strubi no nid gli hei? Wie lang glect der May no im Garte z'schaffe? Er het doch jeh u en Fzer bis dä Hühnerfall fertig isch; wenn er de nume u d'Hühner geng so iverig futere will! D'Mlara wird em Kätheli sis Schlafstiebli sänge und der Walter sine zue Buze vor em Nschlase no es Gschickli verzelle; der Eugen z'Hombdrätkle het vor luter Radiogtürm lei Zit meh zum Briefe schriebe und s'Gerti wird, wenn es sint vier Chinder im Bett het, i der „Bäner Wuche“ mit Gluscht vom Trachtefesch u Usstelligsläbe läse!“ Der Adolf beschäftigt sich geng no lieber mit Sichtbarem als mit Unsichtbarem, denn während s'Eisebethli uf en Uferig vom Ma wartet, het dä tufsig Adolf der Kant i d'Stude gnoh, dert steiht s'volle Störgläsi vor ihm und mit em verchmigte Lächle uf em Gesicht

bhauptet ar: „D'Absichti het mi gar schuderhaft drückt und e so nes Gläsi tuet mer i mini alte Tage grütsi wohl!“ s'Eisebethli schmöllet; äs glect der Gläsi quet a, daß scho meh als eis Gläsi abegrütscht isch; äs gönnt däm Ma, wo bis is höchste Alter dänä g'schaffet het, das Freudek! „Das höchste Alter! Scho 76!“ Es zucht düre das edle Frouehärz; es wird ihm ganz heiß i fir Nachtschlutte! E danthari Freund, daß äs sin Ehema, sin treue Kamerad u Fründ, so lang het dörje bhalet, jagd ihm s'Bluet in Chopf — aber mit der Freund chunnt d'Angscht, e großi, bedrückendi Angscht — wie lang chan i ne no ha? Wie lang chöi mir no zäme si? Schnäll schänkt's ihm no es Gläsi i; es isch ihm, als chönn's z'letschet si! Es isch der Eisebeth, als ob si mit däm Trant ihri Liebi über dä Ma wet gieße! Als ob sie mit doppelter Liebi ihm wetti danke für alles, was är ihre i dene füzg Jahre ggi isch, was är für sie und d'Chinder gschaffet het! I der Erinnerung glect sie ne mit glücklichem Glicht am Troualtar; sie glect ne uf der Hochzitsreis i der herrliche Bänerstadt mit heiße Blicke die mächtige Schuelpalätscht afuone und es isch ere, als ghör sie ne hüt no der Wunsch usspräche, da z'Bärn als Lehrer dörje z'amtiere! D'Erfsällig chunnt und dertmit chunnt der Kampf, chunnt heiße Arbeit, Sorg und Mähe vom frühe Morgo bis spät i der Nacht; alli zwöi Jahr lyt nämli es Chind i der Wiegle und wül der Lohn nid so zunimmt wie der Hunger vo de Chinder, so glect der Adolf sich zwunge, sini vielsitige Talant und Gabe zum Verbessere vom Verdienste agzwende. Näbem Schuelhalte het er großi Plätze Land mit Mües u Händbüpfel pflanzet; Biene und Hühner het er züchtet; Nachhilfs- und Musikstunde het er gäh, all Nacht het er i verschiedene Vereine dirigiert — das alles u no viel meh het er für mi und mini Chinder ta, so dänkt s'Eisebethli; es luegt i der Stube unenand, glect der Wohlstand drin, es sücht sich im eigene Hus, das Sohnestreui ihne gichänkt het, geborge, es weiß alli Chinder guet versorget — wieder waalt es heiß uf im Härz vo der edle, bescheidene Frou, die ihri große Verdienste nüt rächnet und so geit sie uf en Adolf zue, umschlingt ne, git ihm es Müntschi uf sini rote, gesunde Wade und leit: „So chum, Adolf, mir wei jeh doch äntli zur Kuech, damit mer morn, wenn's Gottes Wille isch, wieder gesund möge ufstah!“

G. S. J.

Sauserzeit.

Sauserzeit, der Trauben Frist
Ist nun auch zu Ende,
Winterrinnen, zierlich, nett,
Steigen in's Gelände.
Schneiden alle Trauben ab
Mit den scharfen Scheren,
Raschen auch wohl hie und da
Von den süßen Beeren.

Und die Beeren allefamnt
Nehmen böses Ende,
In die Presse quetschen sie
Rauhe Männerhände.
Und die Presse schonungslos,
— Ohne Treu und Glauben —
Preßt den letzten Tropfen Saft
Aus den armen Trauben.

Und der Traube edles Blut
Sucht der Schmach zu wehren,
Und beginnt mit ledern Mut
Nfsgleich zu gären.
Und der Mensch als Egoist
Förbert das Bestreben,
Schlürft als „Sauser“ wohlgemut
Dann den Saft der Neben.

Holt sich neuen Lebensmut
Aus dem Traubenblute.
Uebertribet auch hie und da
Manchesmal das Gute.
Doch dann kommt der „Sauser“ auf,
Wird zum Herrn der Lage:
„Kater“ gibt's und „letrant“ ist
Man am andern Tage.

Gotta.